

Lea Suter. Udi Perlman. Ilgin Ülkü. Yudania Gómez Heredia. Maximilian Guth. Joss Reinicke. Ehsan Ebrahimji. Elena Elsa Tsantidis. Christoph B. Fischer.

URAUFFÜHRUNG

aeterneA

ein interreligiöses Requiem
für alle Menschen

Brahms' Deutsches Requiem
in klanglicher Neudeutung

28. September
2024
20 Uhr
Einlass 19:30

asambura
ensemble

pay what you can

Reservierung

kontakt@asambura-ensemble.de



St. Johanniskirche
Lüneburg

polyLens
vokal

vielfältig kultureller Brückenbau



(c) Meandri Dvornik

Grußwort - Pastor Diederik Noordveld

Vor zweieinhalb Jahren führte das asambura ensemble zusammen mit der Knaben- und Mädchenkantorei St. Johannis den interreligiösen Zyklus über Frieden, *MISSA MELASUREJ*, in St. Johannis auf. Dabei wurden Ohren, Augen und Herzen dafür geöffnet, was passiert, wenn Menschen aus verschiedenen Hintergründen zusammen komponieren und musizieren. Der musikalische Dialog bringt Menschen friedlich zusammen und regt zum Nach- und Weiterdenken an.

Krieg und Gewalt prägen weiterhin das Tagesgeschehen: Oft reden wir mehr übereinander als miteinander. Deswegen bin ich besonders dankbar, dass das Asambura Ensemble das musikalische Gespräch weiterführt und St. Johannis die Ehre hat, Raum für die Uraufführung von *aeterneA* zu sein. Das vielen vertraute „Deutsche Requiem“ wird um jüdische, sufistische und westafrikanische synkretistische Perspektiven erweitert und bietet eine Vielfalt an Erfahrungen mit Zeit und Ewigkeit.



Die Welt des Johannes Brahms war eine andere als unsere und zugleich beschäftigt ihn wie uns die Frage nach der Zeit, die wir zum Leben haben. Woher komme ich, wohin gehe ich und wie lebe ich in der Zeit zwischen meinem Kommen und Gehen? Ich bin mir sicher, dass diese Multiperspektivität einen neuen Blick auf uns und unsere Erfahrungen in der Zeit bietet.

Ich wünsche, dass *aeterneA* vor dem Hintergrund der Ewigkeit unsere Herzen füreinander wie für uns selbst weitet und Luft zum friedlichen Zusammenleben bietet!

Dr. Diederik Noordveld

Pastor Kirchengemeinde St. Johannis Lüneburg

Grüßwort – Musikjournalistin Hannah Schmidt

Liebe Menschen,

„was den Text betrifft“, schreibt Johannes Brahms in einem seiner Briefe über das *Deutsche Requiem*, „will ich bekennen, dass ich recht gern das ‚Deutsch‘ fortließe und einfach den ‚Menschen‘ setzte.“ Eine Art humanistisches Werk schien ihm da also vorzuschweben – eine Komposition, die sich nicht nur in protestantischer Tradition vom lateinischen Text abwendet, sondern darüber hinaus für alle Menschen auf der Welt in gleichem Maße gültig sein will: allumfassend und überkonfessionell. Ein hehrer Anspruch.

Nach der Uraufführung im April 1868 überströmte Brahms eine Welle des Danks und Erfolgs – was allerdings in einem gesellschaftspolitisch durchaus widersprüchlichen Kontext stand: Damals war die Hochzeit deutscher „Forschungsreisen“ unter anderem auf den afrikanischen Kontinent erreicht, die in diesen Jahren begannen sich nach und nach von handels- zu siedlungskolonialistischen Projekten zu entwickeln. Zunehmend gewannen rassistische Narrative über dort lebende Menschen und Gruppen an Popularität. Wenige Jahre später kamen die ersten entwürdigenden „Völkerschauen“ nach Wien, wo Brahms damals lebte. Es war eine Zeit, in der sich das Konzept „Wir“ und „die Ausländer“ immer stärker im westeuropäischen Bewusstsein ausprägte.

Hatte Johannes Brahms diese Geschichten im Kopf, als er entschied, sein *Requiem* den „Menschen“ zu widmen? War ihm bewusst, was seine europäischen Mitbürger*innen da gerade auf den fernen Kontinenten, in Afrika und Asien, veranstalteten? Durchschaute er, dass ihre Handlungen zunehmend alles andere als menschenfreundlich waren, dass sie gar anfangen ganzen Völkern systematisch ihre Menschlichkeit abzusprechen? Sah er, wie aufkommender Rassismus mehr und mehr, Hand in Hand mit dem bereits allgegenwärtigen Antisemitismus, Menschen diskriminierte, sie gegeneinander abwog, sie voneinander trennte?

Man fragt sich: Was bedeutet ein „Human‘ Requiem“ (John Eliot Gardiner) eines deutschen Komponisten, das in diesen Jahren geschrieben und aufgeführt wurde, heute? Zeugt es von Ignoranz? Oder ist es vielleicht vielmehr ein künstlerischer Akt des Widerstandes, ein Fingerzeig, ein leises Zweifeln, eine donnernde Anklage? Und wen bezog Brahms unter der Kategorie „Mensch“ mit ein – alle, wirklich alle? Oder schwebten ihm vielleicht vor allem eher Männer vor, Gelehrte und wohlhabende Menschen, Christ*innen? (Aus den Memoiren der Komponistin Ethel Smyth wissen wir immerhin, dass Johannes Brahms von Frauen offenbar nicht viel hielt.)



Nun ist das Werk doch aber größer als sein*e Schöpfer*in, möchte man einwerfen: Egal, was Brahms „wollte“ oder „intendiert“ hat, hat sein *Requiem* doch überdauert, hat irgendwie an Relevanz behalten, über die vielen Jahre hinweg. Sagen wir so: Das Werk kann natürlich immer, wie die Künstler*innen selbst, durch Erzählungen und Kampagnen der Nachwelt größer (oder kleiner) gemacht werden, als es ist. Der*die Komponist*in gibt die Komposition nach ihrer Vollendung hinaus in die Welt, und dort wird sie interpretiert, erweitert, bereichert und vielleicht auch missverstanden. Das Werk beginnt ein Eigenleben.

Und das ist gut so. Wie dankbar wir dafür sein können, zeigt die Neuinterpretation des asambura Ensembles. Was bedeutet Mensch sein heute? Wie klingt eine Musik, die heute wahrhaftig „menschlich“ sein, die wirklich alle aktiv einschließen will – und sich dabei über die Unerreichbarkeit dieses Ziels durchaus bewusst ist? Wie klingt Verbundenheit, wie klingt Solidarität? Wie klingen Diversität, Respekt, Selbstreflexion, wie klingt Transkulturalität, wie Transreligiosität, Transnationalität? Dieser Ansatz denkt das Potenzial dieses Requiems konsequent weiter: Brahms' gewählte Idee einer Ewigkeit, in der „wir ... alle verwandelt werden ... und die Toten verwandelt werden“, will ja nicht nur dem Tod seinen Schrecken nehmen, sondern zunächst daran erinnern, dass eigentlich keine Herrschaft und keine daraus resultierende Ungleichheit unter Menschen existieren kann und darf. „Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen“, heißt es, ergo – fragil. „Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.“

Und so ist das *Requiem* am Ende also vielleicht nicht nur der Versuch eines menschlichen, sondern der eines machtkritischen Werkes. Brahms hat sich mit seiner Textwahl ganz bewusst von der kirchlichen Tradition, und in seinen Briefen indirekt auch von jeglicher Nationalitätstümelei abgewandt. Seine Komposition wurde so zum ersten Entwurf eines wahrhaft „weltlichen“ Requiems, den wir kennen: Eine 156 Jahre alte Vision, eine Blaupause, auf deren Weiterentwicklung die Welt jetzt lang genug gewartet hat. Tragen wir diese Ideen und diese Kunst hinaus in die Gesellschaft. Sie kann es gut gebrauchen.

Hannah Schmidt

Musikjournalistin

Udi Perlman beleuchtet klanglich und biografisch die Bezüge zu jüdischen Traditionen, ausgehend von den zugrunde liegenden, meist alttestamentarischen Texten, die teils auch auf Hebräisch erklingen. Ein wiederkehrendes Thema in Brahms' Werk ist das Konzept der Vergänglichkeit. In der jüdischen Tradition können Rituale als Mittel betrachtet werden, um mit der vergänglichen Natur des Lebens umzugehen. Diese Rituale spielen eine entscheidende Rolle beim Widerstand gegen die Vergänglichkeit in der Existenz. So werden Motive aus der Brahmsvorlage fragmentarisiert und durchweben scheinbar ewig die Klanglichkeit, in polaren Dimensionen zwischen *aeternae* und *perpetua* als Dimensionen von Ewigkeit, zwischen zeitloser Ruhe und einer nie aufhörenden Bewegung.

Yudania Gómez Heredia lotet Verbindungen mit ihrer eigenen Yoruba- und afrokubanischen Tradition aus: Die Yoruba-Religion, die ihren Ursprung in verschiedenen westafrikanischen Regionen wie Teilen Nigerias und Benins hat, wurde durch den Sklavenhandel nach Amerika exportiert und bildet den Ursprung für einer Reihe von Traditionen der lange Zeit Unterdrückten, die bis heute in verschiedenen Gebieten Amerikas praktiziert werden, darunter Brasilien, Trinidad und Tobago und Kuba. Diese Traditionen, meist durch polyrhythmische Strukturen geprägt, enthalten verschiedene Formen der Synkretisierung, bei denen eine traditionelle westafrikanischen Glaubensvorstellungen mit christlichen Elementen verschmolzen wurden. Diese Verbindung führte zur Entstehung der „Santería“, einer Praxis, die nicht nur spirituelle Rituale umfasst, sondern ein Zusammenwirken von Klang, Trance, Gesellschaftsereignis und Kontakt zu verschiedenen kleinen Gottheiten, die über das Leben der Menschen mitentscheiden und permanent mit ihnen interagieren.

Ilgın Ülküs' Kompositionen verbinden Brahms mit der vom islamischen Sufismus inspirierten menschlichen Lebensreise von der Geburt bis zum Tod. Die Musik fängt die Wahrnehmungen dieses Lebensweges ein, beginnend mit der unbewussten Neugierde bei der Geburt bis hin zur Bekanntheit im Angesicht des Todes. Durch melodische Maqamfragmente und Textpassagen aus dem Requiem entsteht ein atmosphärischer Klangteppich, der sich allmählich ausbreitet zu zirkulären rhythmischen Pattern entwickelt. Textfragmente islamischer Gebetstraditionen werden dabei auf übereinanderlagernden Tonhöhen rezitiert, die zu einem mehrsprachigen Stimmenwirrwarr führen. Zudem werden Ney und Oud mit traditioneller Tasawwuf-Musik collagiert, um eine reichhaltige und vielschichtige Klanglandschaft zu schaffen.

Maximilian Guth instrumentierte Brahms' Requiem für eine kammermusikalische, farbenreiche wie charakteristische *asambura* Klangfärbung neu und lässt gemeinsam mit **Ehsan Ebrahimi** mehrdimensionale Klangkosmen entstehen und möchte Raum für ein Miteinander in Vielfalt öffnen. Die mehrstimmige Resonanz von obertonreichen glockenartigen Impulsklängen, mehrdimensionalen, vom jüdischen Gebet inspirierten mehrstimmigen Rezitationen in verschiedenen Geschwindigkeiten und islamischen Traditionen nachempfundene vibrierende Schwebungen werden Metaphern für interreligiöse Brückenschläge.

programm

selig

Ilgin Ülkü

Zu Beginn erklingen stimmlos einzelne Wortfragmente und Phrasen aus dem Requiem-kontext, wodurch ein Klangraum entsteht, der die innere Reise des Menschen widerspiegelt. Motive von Brahms verschmelzen mit zeitgenössischen Klängen und dem Hijaz-Modus der Sufi-Musik. Auf diese Weise wird eine musikalische Brücke geschaffen, die unterschiedliche religiöse Glaubenssysteme und Lebensanschauungen miteinander verbindet. Disharmonische Zusammenklänge verkörpern die Angst vor dem Tod und die Ungewissheit des Lebens, während weite Klangräume Ruhe, seelische Transformation und die Akzeptanz des natürlichen Kreislaufs symbolisieren.

selig sind die da Leid tragen

Johannes Brahms
bearb. Maximilian Guth

Ewigkeit. Trost für die Trauernden.

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Matthäus 5, 4.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen
mit Freuden und bringen ihre Garben.

Psalms 125, 5. 6.

kol habasar chatzir

Udi Perlman

Jesaja 40, 6 - 8.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und
ich sprach: Was soll ich predigen?
Alles Fleisch ist Gras, und alle seine
Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

קול אמר קרא ואמר מה אקרא כל הבשר חציר וכל חסדו
כציץ השדה

Das Gras verdorrt, die Blume
verwelkt; denn des HERRN Odem
bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!
Das Gras verdorrt, die Blume
verwelkt, aber das Wort unseres Gottes
bleibt ewiglich.

יבש חציר נבל ציץ כי רוח יהוה נשבה בו אכן חציר העם
יבש חציר נבל ציץ דבר אלהינו יקום לעולם

(ישעיהו מ', ו-ח)

Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens im Kontrast zur Beständigkeit des Göttlichen. Inspiriert von Brahms' Vertonung des zweiten Satzes seines *Deutschen Requiems*, „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“, wird die menschliche Existenz – vergänglich und flüchtig wie verdorrendes Gras – der ewigen Beständigkeit des göttlichen Wortes gegenübergestellt.

Im Unterschied zur Vorlage wird hier der hebräische Originaltext aus dem Alten Testament vertont. Die Komposition beginnt mit dem Satz „Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen?“, der Gottes Ruf einleitet und den Fokus auf die hebräischen Ursprünge des Textes legt. Diese Herangehensweise erweitert die Perspektive und stellt eine Verbindung zur alttestamentlichen Quelle her.

Die ersten sieben Töne von Brahms' Hauptthema werden in *kol habasar chatzir* aufgegriffen und durch ein sich entwickelndes rhythmisches Muster weitergeführt. Dabei kommen isorhythmische Techniken zum Einsatz, die den zyklischen Charakter des Textes musikalisch widerspiegeln und die fortwährende Auseinandersetzung mit den großen Fragen von Vergänglichkeit und Ewigkeit klanglich erfahrbar machen.

denn alles Fleisch es ist wie Gras

Johannes Brahms

neu instrumentiert: Maximilian Guth

Vergänglichkeit.

Denn alles Fleisch ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.

1. Petrus 1, 24.

So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen.

Jakobus 5, 7.

Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

1. Petrus 1, 25.

Abiiku

Yudania Gómez Heredia

Beschwörung, um die Reinkarnation eines verstorbenen Kindes herbeizuführen.

Pada lati ara amo orun

Er kehrt von der roten Erde des
Himmels zurück.

wa a je iledu ti aye yii

Komm und iss die schwarze Erde dieser
Welt.

aus der Yoruba Tradition

Herr lehre doch mich

Johannes Brahms
Postlude: Udi Perlman

Einsicht der individuellen Vergänglichkeit. Trost.

Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss,
und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muss.
Siehe, meine Tage sind einer Hand breit vor dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir.
Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel
vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht wer es kriegen wird.

Psalm 38, 5 - 8.

Im Postlude wird das Klangmaterial in einen instrumentalen Kosmos verwandelt, in dem wiederkehrende Zyklen und Motive das Ewige neubeleuchten.

Wie lieblich sind eine Wohnungen

Johannes Brahms

himmlisches Paradies.

Psalm 83, 2, 3, 5.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr
Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnet sich nach
den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich in dem
lebendigen Gott.
Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die
loben dich immerdar.

מה ידירות משכנותיך יהוה צבאות
נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות יהוה
לבי ובשרי ירננו אל אל חי
אשרי יושבי ביתך עוד יהללוך סלה

immortal bach

Johann Sebastian Bach
Neudeutung: Knut Nystedt

Komm süßer Tod. Komm, sel'ger Ruh'.
Komm führe mich in Friede.

Diese Neudeutung von Bachs Sterbechoral löst die Vergänglichkeit, die Zeitlichkeit in die Unendlichkeit auf. Verschiedene Vokalgruppen lassen den Choral durch verschiedene Tempi gleichsam verschwimmen, ins ewige Continuum.

ich will euch trösten - Ihr habt nun Traurigkeit

Johannes Brahms

unendlicher Trennungsschmerz. überirdische Tröstung.

Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen
und euer Herz soll sich freuen
und eure Freunde soll niemand von euch nehmen.

Johannes 16, 22.

Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt

Jesus Sirach 51, 35.

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66, 13.

denn wir haben hie keine bleibende Statt

Johannes Brahms

Vergänglichkeit. Geheimnis der Verwandlung.

Denn wir haben hie keine bleibende Statt,
sondern die zukünftige suchen wir:

Hebräer 13, 14.

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden
aber alle verwandelt werden.
und dasselbige plötzlich, in einem Augenblick,
zu der Zeit der letzten Posaune.

1 Korinther 15, 51 - 55.

Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten verwandelt werden.
Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht:
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

eni

Yudania Gomez Herédia

Verwandlung der Verstorbenen in der Ahnentradition.

Eni ti a bi—lati—ku

Wer wurde geboren, um zu sterben?

aus der Yoruba Tradition

getröstet werden

Ilgm Ülkü

Reflexion islamischer Todesvorstellungen der Tasafuvvtradition.

Wenn sie am Tage des Todes
tief in die Erde mich senken,
dass mein Herz dann noch auf Erden
weile, darfst du nicht denken....
Siehst meine Bahre du ziehen,
lass' das Wort Trennung nicht hören,
weil mir dann ewig erschnittes
Treffen und Finden gehören!
Klage nicht ‚Abschied, ach Abschied!‘
wenn man ins Grab mich geleitet:
Ist mir doch selige Ankunft
hinter dem Vorhang bereitet.

به روز مرگ چو تابوت من روان باشد
گمان مبر که مرا درد این جهان باش
"اگرچه نکن برای من گریه نکن" خیلی بد، بد، بد! زیرا شما
قربانی شر هستی! و این بسیار شرم آور است
جنازه ام چو ببینی مگو فراق فراق
مرا وصال و ملاقات آن زمان باش
مرا به گور سپاری مگو وداع وداع
که گور پرده جمعیت جنان باش

Denn alles Fleisch ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.

1. Petrus 1, 24.

sie sollen getröstet werden.
wie einen seine Mutter tröstet.

Matthäus 5, 4.
Jesaja 66, 13.

selig sind die toten

Maximilian Guth. Ehsan Ebrahimi nach Johannes Brahms

Suche nach Trost für die Trauernden. Klangliche Assoziationen um menschliches Leid mit dem armenischen Klagepsalm, Melodiefragmenten des berühmten Billie-Holiday-Songs *Strange Fruit* über rassistische Gewalt gegen versklavte Menschen.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an.
Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenbarung Johannes 14, 13.

cantus in memoriam

Arvo Pärt

Ewig schwebender Klangraum im mehrdimensionalen Miteinander.





ein interreligiöses kompositionsatelier

Musikvermittlungs-Workshop zu aeterneA

Im Vorfeld des Konzerts haben wir als asambura Musiker*innen einen Musikvermittlungsworkshop mit Schüler*innen des Bernhard Riemann Gymnasium Scharnebeck durchgeführt.

Im Konzert können wir die Gedanken und Emotionen dieses im Workshop entstandenen interreligiösen Klangmosaiks verwandelt erleben. Dieser Erfahrung dient unser „klingendes Kompositionsatelier“, eine klingende Werkstatt, in der wir mit den Schüler*innen gemeinsam improvisieren und komponieren.

Folgende Schritte sind wir in diesem Atelier gemeinsam gegangen:

Schritt 1: Die Schüler*innen haben auf Basis der Vorstellungen von Ewigkeit und der Auseinandersetzung mit dem Tod und verschiedenen Trauerphasen ein Schaubild entwickelt, bei dem jeweils 15 Symbole und Begriffe wie „Trauer“, „Hoffnung“ oder „zeitlos“ benutzt werden durften.

Schritt 2: Zwei dieser Begriffe und zwei der Symbole werden vier Klangräumen zugeordnet, die aus dem Brahmsrequiem stammen und den Schüler*innen im Workshop vorgespielt werden.

Schritt 3: Nun öffnen die Schüler*innen einen Briefumschlag, in dem sie fünf verschiedene Ewigkeits-Kompositionstechniken mit weiteren symbolischen Darstellungen und Erläuterungen vorfinden. Vier dieser Kompositionstechniken ordnen sie je den verschiedenen Brahms-Klangräumen zu, die ebenso auf dem Schaubild festgeklebt werden.

Schritt 4: Die verschiedenen „klingenden“ Schaubilder werden nun als interreligiöse Konzepte die Brahms-Klangräume beeinflussen und in Klangateliers von Musiker*innen des asambura ensembles zum Klingen gebracht: Die Interpretation durch die Musiker*innen wird geprägt sein von sehr unterschiedlichen Richtungen und Stilen, von verschiedenen ästhetischen und/oder kulturellen Perspektiven.



besetzung

asambura ensemble

Bassflöte & Flöte

Marianna Schürmann

Trompete. Flügelhorn

Caique Sant'anna

Klarinette & Bassklarinette

Antoine Boecker

Posaune

Marick Vivion

Fagott

Yuka Takahashi

Marimba. Pauken. Röhrenglocken

Sebastian Gokus

Santur & Elektrische Santur

Ehsan Ebrahimi

Duduk. Ney

Ronas Sheikmous

Violine I

Hans Henning Ernst

Violine II

Efi Polonidou

Viola

Janeks Niklavičs

Violoncello

Ayşe Deniz Birdal

Kontrabass

Samar Hafez

Orgel

Lea Suter

polyLens vokal

Sopran

Elena Elsa Tsantidis. Laura Barchetti.
Anna Schote. Danielle Barash

Alt

Kea Niedoba. Amélie Fritz. Franziska de
Gilde. Ana Navarro Molina

Tenor

Christopher B. Fischer. Runzhe Li. Peter
Winking. Marcel Hubner

Bass

Felix Konetschny. Jinseok Kim. Valentin
Schneider. Seongbeom Gu

Sologesang

Elena Elsa Tsantidis
Christopher Bala Fischer

Musikalische Leitung

Joss Reinicke

Komposition

Udi Perlman. Yudania Góméz Heredia. Ilgin Ülkü.
Maximilian Guth. Ehsan Ebrahimi
nach Johannes Brahms. Arvo Pärt. Knut Nystedt.

Idee

Maximilian Guth. Lea Suter

Konzept

Maximilian Guth



asambura ensemble

„Diese Musik zerlegt kulturelle Axiome und kombiniert sie neu. Sie stellt uns alle einmal mehr vor die Herausforderung, unser persönliches Schicksal in globalerem Kontext zu sehen, und gibt Denkanstöße über Gesellschaft und Menschlichkeit.“
Stephan Pillhofer. Orchestergraben

Das asambura ensemble interpretiert, kontextualisiert und komponiert klassische Musik neu: mit vielfältig kulturellen, interreligiösen und postmigrantischen Dialogperspektiven klanglich und diversitätssensibel. Musiker*innen unterschiedlicher Herkunft und kultureller Zugehörigkeit interagieren im asambura ensemble und dem dazugehörigen Vermittlungskollektiv. Dabei sucht asambura immer danach, wie vertraute Klänge innovativ hör- und erlebbar gemacht und Brücken zwischen vermeintlich Gegensätzlichem entwickelt werden können.

In bewusster Reibung mit der kulturell diversen, von sozialen, gesellschaftlichen und politischen Konflikten getragenen Gegenwart entwirft asambura eine Klangsprache, die neue Perspektiven

eröffnet für ein wertschätzendes, diskriminierungssensibles Miteinander in Vielfalt.

„asambura“ – ein Anagramm der tansanischen „Usambara“berge mit ihrem Blick in die unendlichen Weiten – lädt dazu ein, über den eigenen Horizont zu blicken.

Asambura wurde 2021 mit dem *Initiativpreis der Hanns-Lilje-Stiftung Freiheit und Verantwortung durch die bildende Kraft von Kunst & Kultur* ausgezeichnet, außerdem mit dem *Förderpreis Musikvermittlung* des Musikland Niedersachsen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Asambura wurde mit seinem Album *“FREMD BIN ICH EINGEZOGEN - Winterreise interkulturell“* in drei Kategorien für den Opus Klassik 2021 nominiert, zudem wurde die CD als “Album des Monats” im Bayerischen Rundfunk ausgezeichnet.

polyLens vokal

Das junge Vokalensemble polyLens setzt sich aus professionellen Sänger*innen zusammen, die ihre tiefen Erfahrungen mit europäisch-klassischer Musik mit der Perspektive kultureller Diversität konfrontieren. Musikalische Vergangenheit und gesellschaftliche Gegenwart wird dadurch in eine dynamische Ambivalenz von Brüchen und Brücken gebracht. Mit seiner dabei gewonnenen stilistischen Breite von barocker affektgeladener Musik bis hin zu avantgardistischen, geräuschhaften und flächigen

Klanglichkeiten ergänzt polyLens vokal in den Kollaborationen mit dem asambura ensemble die Qualität der Auseinandersetzung mit scheinbar vertrauter Tradition und gegenwärtiger Diversität – musikalisch und gesellschaftlich – sinnfällig.





Udi Perlman (*1990, Tel Aviv, Israel) studierte Komposition bei Menachem Wissenberg und Yinam Leef an der Jerusalem Academy of Music and Dance, bei Wolfgang Rihm an der Hochschule für Musik Karlsruhe und bei Jörg Widmann an der Barenboim-Said Akademie in Berlin.

Derzeit promoviert er in Komposition an der Yale University. Perlman erhielt das Charles-Ives-Stipendium der American Academy of Arts and Letters, den Pogorzelski-Yankee-Preis der American Guild of Organists und den Komponistenpreis des israelischen Premierministers. Zudem war er Composer-in-Residence bei MacDowell, I-Park Foundation und dem Herrenhaus Edenkoben. Die Zeitung Haaretz ernannte ihn 2021 zu einem der neun „vielversprechendsten zeitgenössischen Komponisten“ Israels. Perlmans Orchester-, Kammermusik- und Vokalwerke, die als "überraschend, reichhaltig und farbenfroh" (Haaretz) beschrieben wurden, schlagen eine Brücke zwischen den lokalen Musiktraditionen, mit denen er in Israel aufgewachsen ist, und den experimentellen Tendenzen der neuen klassischen Musik. Seine Musik wurde von Ensembles in Europa, den Vereinigten Staaten und Israel uraufgeführt und in Auftrag gegeben. Zurzeit lebt Udi Perlman in Berlin.

Yudania Gómez Heredia (*1994, Santa Clara, Kuba) ist Komponistin, Organistin, Performerin und Dirigentin.

Ihre musikalische Ausbildung begann in Kuba an der School of Arts in Santa Clara und setzte sich an der Nationalen Musikschule sowie am Institut für Kunst in Havanna fort. 2014 wurde sie mit dem Kompositionspreis „Musicalia“ ausgezeichnet. 2015 kam sie nach Deutschland, um Kirchenmusik mit Schwerpunkt Orgelimprovisation zu studieren.

Nach einem Master in Chorleitung an der Hochschule für Musik Nürnberg studiert sie derzeit Orchesterdirigieren. Sie leitet die Neustädter Kantorei Erlangen. Ihr Werkverzeichnis reicht von Klavierkompositionen bis zu Oratorien für Chor und Orchester. In ihrer Musiksprache verbindet sie unterschiedliche Einflüsse, vom Gregorianischen Choral bis hin zu Verarbeitung afrokubanischer Musiktraditionen.



Ilgin Ülkü (*1993) ist eine türkische Komponistin und Geigerin.

Sie studierte Violine bei Nuri Iyicil und Pelin Halkacı Akın in Istanbul, Katrin Scholz in Bremen sowie Andrej Bielow und Krzysztof Wegrzyn in Hannover. Ihre Kompositionsstudien absolvierte sie bei Hasan Uçarsu, Özkan Manav und Gordon Williamson. In ihrer Musik erforscht sie den Grundklang von Instrumenten, oft inspiriert durch Improvisation.

Seit 2019 ist sie Mitglied des West-Eastern Divan Orchesters und trat bei der Lucerne Festival Academy auf. Sie hat mit renommierten Ensembles wie dem Oh-Ton Ensemble, dem asambura ensemble und Kammerensemble Konsonanz gespielt. Ihre Werke wurden in der Berliner Philharmonie, beim Klangbrücken Festival und in internationalen Konzerthäusern aufgeführt. Derzeit promoviert sie in Violine an der Mimar Sinan Universität und ist Gründerin des Ensemble Quarks.



Maximilian Guth (*1992) ist Komponist, Kurator, Lehrer und Musikvermittler. Maximilian Guth studierte Musik und Evangelische Theologie, Komposition, historischen und zeitgenössischen Tonsatz sowie Interreligiöse Studien und ihre globale Entwicklung in Hannover, Berlin und Aachen. Maximilian Guth fokussiert sich auf die bildende Kraft von Musik in verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen. Für seine Kompositionen erhielt er nationale und internationale Auszeichnungen. Seine Musik wurde bereits u.a. im WDR Köln, im NDR und in der Staatsoper Hannover, sowie dem Konzerthaus Berlin und der Laeishalle Hamburg (ur-)aufgeführt.

Maximilian Guth ist Gründer, Komponist und künstlerischer Leiter des asambura ensemble.



Ehsan Ebrahimi (*1980 in Maschhad, Iran) geboren, hat in seiner Heimat das Santurspiel erlernt und Komposition studiert. Er studierte Komposition auch an der Musikhochschule Hannover und Elektroakustische Komposition in Bremen, u.a. bei Prof. Oliver Schneller, Prof. José María Sanchez-Verdu, Prof. Gordon Williamson, Prof. Kilian Schwoon und Joachim Heintz. Er komponierte für Ensembles wie das Ensemble Garage, Ensemble Musikfabrik, Ensemble Mixtura, die Schola Heidelberg oder das Ensemble Megaphon. Seine Kompositionen wurden auf renommierten Festivals in Deutschland aufgeführt. Dazu gehören etwa die Händelfestspiele Göttingen, Musik21 Niedersachsen, die Kunstfestspiele Herrenhausen oder der Heidelberger Frühling. Ehsan Ebrahimi ist Gründungsmitglied als Instrumentalist, Komponist und im künstlerischen Kuratorium des asambura ensemble. Zusätzlich ist er Instrumentalist im Ensemble Megaphon, leitet das persisch-traditionelle Gohar-Ensemble und ist kompositions-pädagogischer Leiter im Musikensemble POLYpol.



Joss Reinicke **Musikalische Leitung**

Joss Reinicke (*1993) ist als Dirigent, Musikwissenschaftler und -vermittler besonders fasziniert von zeitgenössischer Musik und kollaborativer Arbeit. Er hat zahlreiche Uraufführungen im In- und Ausland dirigiert. Er arbeitete mit experimentellen Musiktheater-Ensembles sowie in Oper, Chor und symphonischer Orchestermusik und dirigierte am Staatstheater Saarbrücken, das SWR Vokalensemble und bei den Schwetzingen Musikfestspielen. Joss Reinicke ist Dozent in Freiburg und initiiert u.a. Veranstaltungen wie „Musikkulturen einer global vernetzten Gegenwart“ und „Stunde null? Ästhetik und Erinnerungskultur nach dem zweiten Weltkrieg“.

Joss Reinicke ist seit 2024 1. Vorsitzender und künstlerischer Co-Leiter im asambura-Verein, zudem der Leiter von polyLens vokal und des Ensemble Ohm.





Elena Elsa Tsantidis konzertiert sowohl als Solistin als auch als Ensemble-sängerin in ganz Deutschland. Sie wurde 2024 Bachpreisträgerin mit dem 3. Platz beim Internationalen Bachwettbewerb Leipzig und erreichte den 2. Platz beim Hochschulwettbewerb der Hochschule für Künste Bremen.

Aktuell studiert sie Alte Musik Gesang bei Prof. Benno Schachtner an der Hochschule für Künste Bremen. Elena arbeitet eng mit der Lautten Compagny Berlin, dem Bremer Barock Consort und den DIADEMUS Vokalistinnen zusammen. Ihr Portfolio umfasst Konzerte unter namhaften Dirigenten und mit angesehenen Ensembles. 2022 war sie Akademistin des Balthasar Neumann Chors.

In der szenischen Arbeit hat sie mit Dirigenten wie Peter van Heyghen und Oliver Klöter zusammengearbeitet. Ende August 2024 wird sie als Solistin in einer szenischen Produktion von Buxtehudes "Das jüngste Gericht" auftreten.

Christopher B. Fischer setzt die Ruhe und Bestimmtheit seines Timbres pointiert ein und umarmt Zuhörer in Oratorium und Lied mit warmen Klängen. Er wird besonders in Ensembles geschätzt, legt jedoch auch als Solist Wert auf harmonisches Zusammenspiel. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit den renommierten Vokalformationen Ensemble 1684 und Vox Luminis sowie mit Art Director Ching-Tien Lin. Seine Liebe zur Musik des Frühbarock und Barock zeigt sich bei internationalen Festivals wie dem Osterfestival in Aix en Provence, der Early Music Week at

Wigmore Hall und dem Boston Early Music Festival. Mit der Lautten Compagny Berlin ist er in verschiedenen szenischen Produktionen wie Händels "Susanna", Purcells "Dido and Aeneas" und Haydns "Lo Speziali" zu erleben. Mitte November 2023 trat er als Evangelist und Tenor in Bachs "Johannes Passion" beim Singfest Hongkong auf.



Lea Suter studierte nach ihrer Ausbildung zur Orgelbauerin Orgel, Cembalo und Clavichord in Köln, Hamburg und Bremen. Neben ihrer internationalen Konzerttätigkeit als Solistin spielt sie auch im dem spanischen Ensemble *Concierto Ibérico*, dem Weckmann-Consort und dem Duo GlossArte und gab ihr Debüt im Bremer Konzerthaus *Die Glocke* sowie in der historischen Stadthalle Wuppertal. Lea Suter ist seit 2017 Tutorin der internationalen Orgel- und Clavichord Akademie in Smarano und künstlerische Leiterin der Konzertreihe Glocke Orgelplus in Bremen. Als Solistin am 16-Fuß-Cembalo tritt sie mit Barockorchestern wie dem Hamburger Barockorchester Elbipolis auf. Ihr Fokus liegt auf der Wiederbelebung vergangener Klangtraditionen.



werden Sie Teil von asambura!

Wir als *asambura ensemble* setzen uns immer wieder zum Ziel, eine Botschaft und eine Perspektive für unsere Gesellschaft aufzeigen – musikalisch wie außermusikalisch. Wir sind dankbar, auf eine Vielzahl großartiger künstlerischer Erlebnisse zurückblicken zu können, und freuen uns, unser Kollektiv im Künstlerischen, in der Vermittlung und auch im Organisatorischen stetig wachsen zu sehen.

Gleichzeitig ist unsere Arbeit auf musikalischer und auch logistischer Ebene nicht denkbar ohne das ehrenamtliche Engagement unseres Asambura-Vereins für musikalisch-interkulturellen Austausch e. V.! Um unsere Tätigkeit als Verein weiter ausüben zu können, sind wir auf private Spenden angewiesen, die uns handlungsfähig machen und für asambura einen unverzichtbaren Rahmen aller künstlerischen Programme bilden.

Sie möchten die kreative Weiterentwicklung von *asambura* finanziell unterstützen oder aktiver Teil einer vielfältigen Vereinsgemeinschaft werden, die im wachen Austausch steht und künstlerisch-gesellschaftliche Perspektiven in und außerhalb unseres Ensembles diskutiert und gestaltet? Sprechen Sie uns an – wir heißen neue Vereinsmitglieder sehr gerne willkommen!

Joss Reinicke | 1. Vorsitzender

Asambura-Verein für musikalisch-interkulturellen Austausch e.V.

Spendenkonto: DE66 2505 0180 0910 3918 31 (Sparkasse Hannover)





asambura preview

aeterneA - ein interreligiöses Requiem nach Brahms.
Hannover & Erlangen | 09. & 16.11.2024

MessiaSASambura - nach Händels Messiah.
Hannover. | 03.11.2024

POLYpontes - ein interreligiöses Requiem für die verstorbenen
Frauen im Iran. Hannover | 01.12.2024

Unsere weiteren Konzerttermine finden Sie unter
www.asambura-ensemble.de/aktuell/

Schön, dass Sie da waren!

Abonnieren Sie gern unseren Newsletter, dort erhalten Sie
alle Informationen zu *asambura* und unseren Konzert- und
Vermittlungsprojekten!

Unser CD-Album **FREMD BIN ICH EINGEZOGEN**
Winterreise vielfältig kulturell neu gedeutet
können Sie nach dem Konzert vor Ort erwerben!



kontakt@asambura-ensemble.de
www.asambura-ensemble.de
youtube.com/AsamburaEnsemble
facebook.com/AsamburaEnsemble



Ein besonderer Dank geht an:
unsere Gastgeber*innen für die privaten Unterkünfte unserer Musiker*innen
Negin Razzaghi, Kea Niedoba
das Team der St. Johanniskirche Lüneburg
Pastorin Dorothea Noordveld und Pastor Diederik Noordveld
Ulf Wellner, Frauke Heinze
Gustaf Uebachs, Anja Reischmann, Ehsan Ebrahimi, Johannes Ludwig
Bernhard Riemann Gymnasium Scharnebeck, Veronika Otto, Henning Schmidt